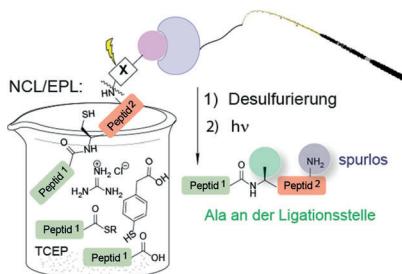


Native chemische Ligation

O. Reimann, C. Smet-Nocca,
C. P. R. Hackenberger* — 311–315

Spurlose Aufreinigung und
Desulfurierung von Ligationenprodukten
des Tau-Proteins



Fischen nach Ligationenprodukten: Bei einer neuen Methode zur spurlosen Ligation, Desulfurierung und Aufreinigung werden synthetische Peptide mit photospaltbarem Biotin in der nativen chemischen Ligation und der Ligation an exprimierte Proteine eingesetzt. Die Methode liefert reine, Tag-freie Ligationenprodukte unter geringem Zeitaufwand und wurde zur NCL-basierten Synthese des vollständigen Tau-Proteins genutzt.

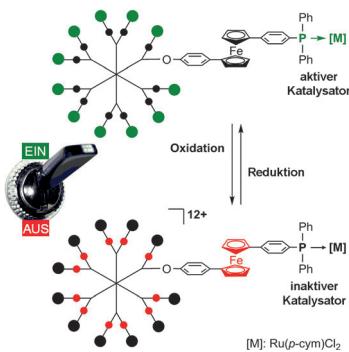
Redoxschaltbare Katalyse

P. Neumann, H. Dib, A.-M. Caminade,
E. Hey-Hawkins* — 316–319

Redoxkontrolle eines dendritischen
Ferrocenyl-basierten
Homogenkatalysators



Innen-Rücktitelbild



Kontrolle ist besser: Sowohl der monomere als auch der dendritische Ferrocenylphosphoran-Ruthenium(II)-Katalysator wurden durch chemische Oxidation und Reduktion während der Isomerisierung von 1-Octen-3-ol reversibel aus- bzw. wieder angeschaltet. Der Grund hierfür liegt in der elektronischen Kommunikation zwischen der redoxaktiven Gruppe und dem katalytischen Zentrum.

DOI: 10.1002/ange.20150114

Rückblick: Vor 50 Jahren in der Angewandten Chemie

Mit vier Aufsätzen wartet das erste Heft des Jahres 1965 auf, darunter „Synthesen von Oxydhalogeniden“ von Kurt Dehnicke. Dehnicke hat danach noch viel in der *Angewandten Chemie* publiziert, und er war von 1997 bis 2007 Mitherausgeber der Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie. Christian Reichardt beschreibt in einem anderen Aufsatz „Empirische Parameter der Lösungsmittelpolarität“. Reichardt ist bekannt für seine Arbeiten zur Solvatochromie organischer Farbstoffe und das nach ihm und seinem Doktorvater Karl Dimroth benannte Dimroth-Rei-

chardt-Betain (zuweilen auch als Reichardt'scher Farbstoff bezeichnet), das als Testfarbstoff für die E_T -Skala der Solvenspolarität dient. Sein Buch „Lösungsmittelleffekte in der organischen Chemie“ erschien wenige Jahre nach dem Aufsatz (1969) im Verlag Chemie; die 4. Auflage der englischen Ausgabe (mit Tom Welton als Co-Autor) erschien bei Wiley-VCH 2010 – ein wahrer Klassiker also.

Einen frühen Hinweis auf die tetramere Struktur der Resorcinarene (*Acta Chem. Scand.* **1964**, *18*, 1249–1254) gibt es in der

Rundschau. Tatsächlich wurde das aus Resorcin und Acetaldehyd in Gegenwart von Schwefelsäure erhaltene „kristalline Kondensationsprodukt“ bereits 1940 beschrieben, doch auch vor 50 Jahren wurde das Potential dieser Verbindungsklasse noch nicht erkannt. Seit den frühen 1990er Jahren sind Resorcinarene jedoch aus der Wirt-Gast-Chemie nicht mehr wegzudenken, was sich in weit mehr als 1000 Publikationen niedergeschlagen hat.

„Lesen Sie mehr in Heft 1/1965“